

Brutale Änderungen

BOW-Forum skizziert Zukunftsszenarien für die Wirtschaft

VON MARTIN KRAUSE

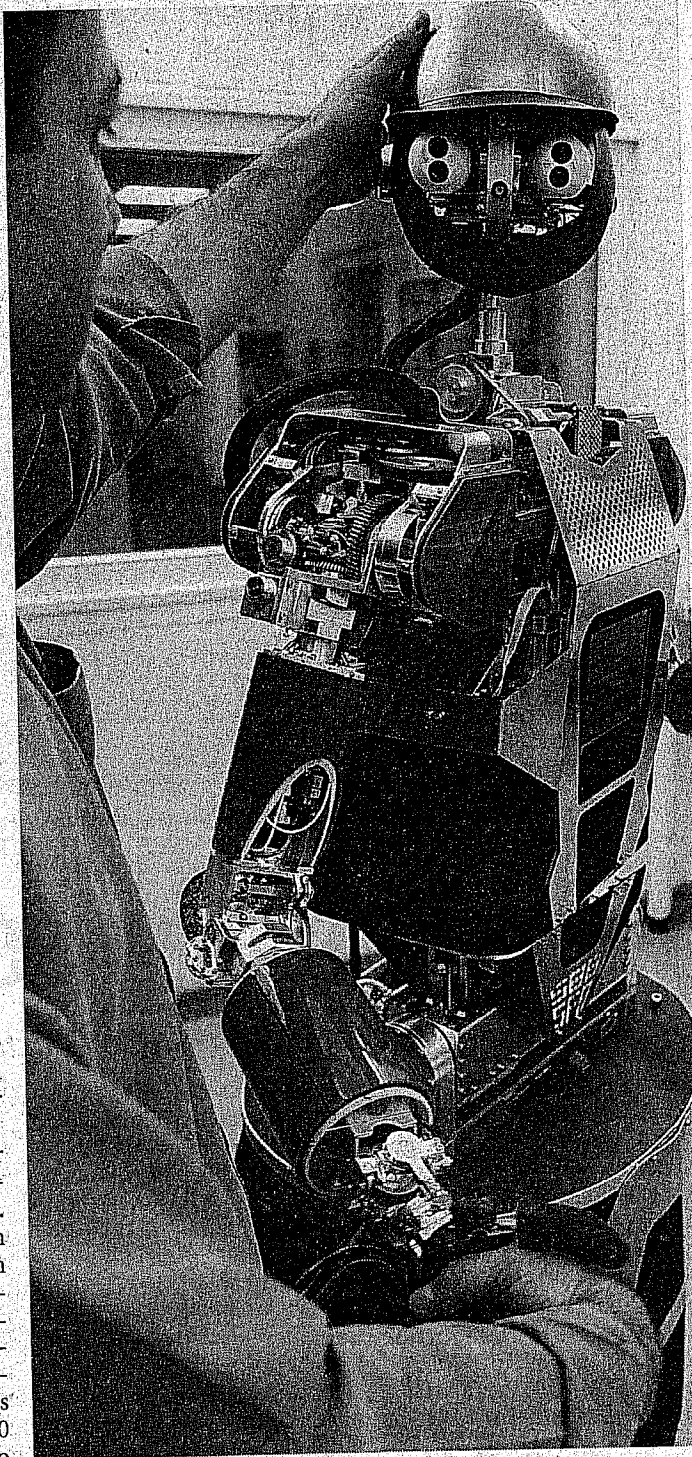
■ Bielefeld. Über nichts lässt sich ausschweifender fabulieren als über Zukunft. Was Spötter schlicht als Spökenkiekerei abtun, ist für Unternehmer (und Politiker) trotzdem ein wichtiges Betätigungsfeld: Es gilt, wichtige Trends und ihre Chancen und Risiken zu erkennen. Für Mittelständler geht es oft ganz einfach darum, sinnvolle Innovationen von überflüssigen zu unterscheiden.

Hannes Frank, Präsident der IHK Lippe und Chef des Industrieklebstoffherstellers Jowat, rechtfertigt die Beschäftigung mit dem Thema durch einen kritischen Blick auf die Verhältnisse: Eigentlich sei die deutsche Wirtschaft immer hochinnovativ gewesen. Doch die Welt habe sich verändert, und wo deutsche Firmen und Forscher einst Weltspitze gewesen seien, hinken sie heute hinterher. „Samsung hat Siemens heute in vielen Bereichen abgehängt“, so Frank.

Der Lipper hat sich hingegen entschieden, in seiner Branche die Technologieführerschaft zu behaupten: 12 Prozent der 550 Jowat-Beschäftigten arbeiten daher in Forschung und Entwicklung. Von jährlich 50 bis 70 neuen Entwicklungsanträgen werden 30 bis 40 Prozent bis zur Marktreife gebracht.

Um „Zukunftsszenarien für mittelständische Unternehmen“ ging es gestern beim 17. BOW-Forum in Bielefeld. Den Hintergrund für die nüchternen betriebswirtschaftlichen Erwägungen der Unternehmer lieferte der Bielefelder Meinungsforscher Klaus-Peter Schöppner (TNS Emnid). Wie sieht es in Deutschland im Jahr 2020 aus? Fünf elementare Trends, so Schöppner, bestimmen uns aller Zukunft:

◆ Die Globalisierung Sorge dafür, dass OWL bald so international sei wie New York. Die Lebensbedingungen gleichen sich weltweit aneinander an („one world“), und tendenziell werden zumindest viele in Deutsch-



Händeschütteln mit Armar III: Die Uni Karlsruhe hat den Roboter, der greifen, sprechen und sehen kann, vor Tagen vorgestellt. Solcher technischer Fortschritt bleibt (mit)bestimmend für die Zukunft und bietet Chancen für die Wirtschaft, meint Klaus-Peter Schöppner. FOTO: DPA

land einen niedrigeren Lebensstandard haben.

◆ Der technologische Fortschritt wird die Welt weiter ver-

ändern. Informationen über Preise und Angebote sind überall erhältlich, umgekehrt wissen Firmen alles über ihre Kunden –

alles ist kontrollierbar.

◆ Die demographische Entwicklung hin zu einer Gesellschaft der Alten werde die 50 bis 80-Jährigen zur interessantesten Zielgruppe machen. „Weisheit und Kontemplation lösen die Kraft der Jugend ab“, formuliert Schöppner milde lächelnd.

◆ Die Bedeutung der traditionellen Familie sinke weiter, „Clubfamilien“ (mit gemeinsamen Interessen) und Netzwerke gewinnen hinzu.

◆ Vor allem aber zeichne sich eine brutale Änderung des Arbeitslebens ab: Wir wechseln immer öfter Tätigkeit und Firma, wenn wir weiter „dazu“ gehören wollen. Lebenslanges Lernen sei deswegen nötig, Bildung werde eine Boom-Branche. Und notwendig sei eine Rundum-Verfügbarkeit, sieben mal 24 Stunden in der Woche. Die Mobilität werde immens gesteigert, und Arbeitnehmer („born to move“) müssten ihre Wohnung, aufgeteilt in handliche „Waben“ für Küche, Klo und Schlafzimmer, von einem Ort zum andern schleppen.

Zuvor aber, so Schöppner, stehe den Deutschen eine fundamentale Richtungsentscheidung bevor: Es gebe erstens ein Szenario mit der Entwicklung zum sozialen Staat, „wenn wir kapitulieren vor der internationalen Konkurrenz“. Langsamkeit und Bescheidenheit seien die Treiber, geringerer Wohlstand und letztlich eine Fremdbestimmung seien die Folgen.

Szenario 2 ergebe sich, wenn der Markt sich durchsetzt und am Ende nur der Leistungsgedanke zählt. Keine Leistung also ohne Gegenleistung, die Gesellschaft spalte sich stärker auf in Gewinner und Verlierer. Der Vollkasko-Staat habe ausgedient, und ausgedient habe auch manche Looser-Branche vom Reisebüro bis zum Gärtner.

Indes, Schöppner erwähnte es, sind Szenarios auch als Warnung zu begreifen: Damit es anders kommen kann. Doch das Thema ist doppelbödig: Denn manche Prophezeiung erfüllt sich bekanntlich selbst.